

(Fortsetzung von Seite 951)

mit 50pferdigem Motor in den Dienst gestellt, in die man hinter dem Führersitz noch einen zweiten Motor einbaute. An der Stirnwand aber sitzen Schneeschleudern. Es sind dies große Räder, die rasch herumgewirbelt werden. Sie bestehen aus einzelnen messerartigen Teilen. Die beiden Räder, jedes 1,2 Meter hoch, drehen sich in entgegengesetzter Richtung. Jedes wirbelt von innen nach außen herum. Der eine Motor dient zur Fortbewegung, der andere setzt die Schaufelräder in Tätigkeit. Die „Messer“ der Schaufelräder schneiden in den Schnee hinein, zerteilen ihn in kleinere Massen, so daß er sich nicht mehr zusammenballen kann, und wirbeln ihn nach oben.

Über den Schleuderrädern befindet sich eine Auswurföffnung. Sie kann so verstellt werden, daß der Schnee entweder rechts oder links hinausfliegt. Sie kann aber auch dazu dienen, ihn nach beiden Richtungen hinauszubefördern. Durch die Wirkung der Zentrifugalkraft, der Schleuderkraft, ergießt sich aus diesen Öffnungen eine hohe Fontäne von Schnee — ein prachtvolles Schauspiel! Kommt der Schneeflug in Dörfer, so wird man die Schleuderrichtung bald so, bald so wählen. Jedenfalls wird man dafür sorgen, daß der Schnee nicht gegen die Häuser fliegt. Selbst wenn er so hoch liegt, daß er über das Führerhaus hinaus geht, bewältigt ihn die automobilen Schneeschleuder mit Leichtigkeit. Das Abräumen des Schnees geht außerordentlich schnell. In einem Falle war die 19 Kilometer lange Strecke St. Moritz—Maloja nach einem heftigen Schneefall in vier Stunden schneefrei. Von der Kraft der Schleudervorrichtung kann man sich einen Begriff machen, wenn man hört, daß der Schnee auf 30 Meter Entfernung hinausgeschleudert wird.

Der Automobilist braucht in Zukunft nicht mit Besorgnis zum Himmel emporblicken und sich fragen: „Wird es schneien oder nicht?“ Überall da, wo das Auto zur Schneeabkämpfung Verwendung findet — und das wird wohl sehr bald in der ganzen Welt oder wenigstens in allen Gegenden der Fall sein, wo Automobilverkehr herrscht —, da wird er stets freie Bahn finden.

Tri-Ergon-Photo-Electro-Rekord

die neue Schallplatte, überrascht durch eine bisher nicht gekannte Klangfarbe, Tonreinheit und Fülle bei absolut naturwahrer und angenehmer Wiedergabe des gesprochenen und gesungenen Wortes, des Chorgesanges, des Solo-Instrumental-Vortrages und der Orchestermusik. Sie ist als die ideale Kunst- und Tanzplatte anzusprechen — wie keine zuvor —, sie vermag in Haus und Saal ein Orchester vollkommen zu ersetzen und erweckt, selbst für das empfindlichste Ohr, die Illusion des Originalvortrages.

Wie erklären sich diese Vorzüge?

Sie sind das Ergebnis langjähriger wissenschaftlicher Forschungen und praktischer Versuche auf dem Gebiete des „sprechenden Films“ System „Tri-Ergon“.

Bei allen anderen Aufnahmeverfahren, mögen sie direkt auf akustischem oder indirekt auf elektromagnetischem Wege arbeiten, muß das aufzunehmende Stück in derselben Zeit auf die Platte gebracht werden, in der es gespielt wird. Das bedeutet aber, daß der schreibende Stichel, ein mechanisches, mit Masse und Trägheit behaftetes Gebilde, den schnellen und feinen Oberschwingungen mit einer für ihn unmöglichen Geschwindigkeit folgen müßte, wenn anders die Farbe der einzelnen Töne wirklich klanggetreu wiedergegeben werden soll. Diese Bedingung ist unerfüllbar und zusammenfassend kann man daher sagen, daß alle diese Aufnahmeverfahren an einer Zeitnot kranken, daß ihre schreibenden Systeme den Klängen teils nicht ohne Verzerrung, teils überhaupt nicht zu folgen vermögen.

Ganz anders geht das Tri-Ergon-Verfahren vor. Hier wird der Schall zunächst mit rein elektrischen und optischen Mitteln auf einen laufenden Film photographiert. Da die dabei benutzten Mittel, die Elektronen der strömenden

Elektrizität und die Lichtstrahlen des optischen Systems vollkommen masse- und trägheitslos sind, so folgen sie auch den schnellsten Oberschwingungen und man erhält einen Tonfilm, der die aufgenommenen Schallkurven in Form wechselnder Schwärzungen bis in die feinsten Einzelheiten wiedergibt.

Im Besitz eines solchen Tonfilms ist man aber von der Zeit vollkommen unabhängig. Man kann den Film vielmals langsamer ablaufen lassen, als er aufgenommen wurde, und ein von ihm wiederum auf optisch-elektromagnetischem Wege gesteuerter Stichel hat nun bei dem verlangsamten Tempo reichlich Zeit, auch den feinsten und schnellsten Oberschwingungen des Tonbildes zu folgen und sie vollkommen klanggetreu in die Wachsplatte einzuschneiden. Diese Überwindung der Zeitnot bildet den Kernpunkt des Tri-Ergon-Verfahrens. Wie bei allen wirklich bedeutenden Erfindungen ist das grundlegende Prinzip auch hier verblüffend einfach.

Was wird nun damit erreicht? Schon die mikroskopische Betrachtung der Tri-Ergon-Photo-Record-Platten zeigt an den Schallkanälen überraschende Feinheiten, die man bei Aufnahmen der älteren Verfahren vermißt. Aber der letzte und beste Richter ist das Ohr. Die Vorführung dieser Platten läßt in der Tat jeden Hörer empfinden, daß hier Eigenschaften vorliegen, die man den Schallplatten durch die früheren Fabrikationsverfahren nicht zu geben vermochte. Die Wiedergabe zeichnet sich durch eine bisher unerreichte Plastik und Klangtreue aus. Jede Tonverfärbung und -verzerrung ist glücklich vermieden. Die Vorführung der Platte erinnert in keiner Weise mehr an die Darbietung mechanischer Musik, sondern bietet dem Hörer einen vollkommenen Kunstgenuß.

(Schluß auf Seite 972)